

## **Selbst die „tote“ Schöpfung lobt Gott!**

Mann, ist das eine Aufregung und ein Betrieb!

Nein, ich meine nicht den Wirbel um ein Wochenende, an dem es mal wieder bunt zugeht – und manchem bald zu bunt wird in Mannheim, sondern damals vor den Toren von Jerusalem und im Tempel.

Wo man auch hinschaute, stehen kleine Gruppen und diskutieren über das, was sie erlebt haben. Wir lauschen mal bei diesen vornehmen Herren hier:

Und stell dir vor, gerade, als ich meine Begrüßungsrede für Jesus halten wollte draußen vor der Stadt, fingen doch tatsächlich Frauen und Kinder an, rumzuschreien: Halleluja! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn! Und: Oh, du Sohn Davids, erlöse uns! Hosanna! Ich kam gar nicht mehr zu Wort bei diesem Krach. Eine Frechheit – und überhaupt nicht angebracht. Natürlich ist Jesus was Besonderes – aber SOO besonders doch nun auch wieder nicht!

Ganz aufgebracht ist er dieser Mann – aber der andere – der Kleidung nach einer der Tempelpriester scheint noch aufgeregter zu sein:

Was heißt das. Nichts Besonderes! Wenn du mitbekommen hättest, was für ein unheiliges Chaos er im Tempel verursacht hat. Nichts war mehr so, wie wir es kannten: Heilt er da einfach jede und jeden, der zu ihm kommt. ER hält sich nicht vornehm zurück wie die anderen weisen Männer, sondern mitten auf dem Hof treibt er sein Unwesen – zum Leidwesen des geordneten Tempeldienstes – keiner opferte mehr Geld oder Tieropfer. Einer hatte doch tatsächlich die Frechheit zu sagen: Jesus hat mir meine Schuld vergeben – warum sollte ich jetzt noch dafür Opfer bringen!

Der und nichts Besonderes? – dafür stellt er aber ganz schön alles auf den Kopf.

Und weißt Du, das schlimmste war: Dieser Krach – die gleichen Leute, die schon vor der Stadt krakeelt hatten, waren doch tatsächlich in den Heiligen Tempel gekommen und jubelten Jesus zu, gar nicht nach der Liturgie unserer Landeskirche (sorry, wie kam ich nur zu diesem Versprecher?)

Als mein Freund Adar Jesus dann zur Rede stellt und aufforderte, doch für Ordnung und Ruhe in diesen Heiligen Mauern zu sorgen, sagt dieser doch tatsächlich: Und wenn diese schweigen, werden die Steine den Lob Gottes herausschreien! Und dann fragte er ihn – den Schriftgelehrten, ob er denn nicht gelesen hätte, dass Gott selbst die Unmündigen und Säuglinge loben! Pah!

Der andere hat zugehört, sich am Anfang auch noch mit aufgeregter, war aber dann stiller geworden – und nun sagt er nachdenklich: Du, das steht ja tatsächlich in der Thora, in den Psalmen – dass selbst die Felsen und Steine Gott loben, ja die ganze Schöpfung – Eigentlich haben doch diese Kinder und Frauen nur das getan, was alle tun sollten – Sollte dieser Mann vielleicht doch der Messias sein?

Nachdenklich geht er weiter und lässt einen sprachlosen Tempelpriester zurück...

Sprachlos und Lob-los – und daher auch im gewissen Sinne leblos sind ja auch wir immer wieder, wenn es um unsere Bestimmung geht. Im Herbst dieses Jahres sind wir in einer Predigtreihe, die sich mit den Psalmen befasst, die uns für viele Bereiche des täglichen Christenlebens hilfreich zur Seite stehen können und uns unsere Bestimmung zeigen.

Nachdem wir schon Psalm 1 – die Überschrift über das Ganze angeschaut haben und am letzten Sonntag erfahren haben, dass es stimmt: „Gott loben – das ist unser Amt“, befassen wir uns heute mit der Schöpfung Gottes, die uns etwas vormacht und hinweist, wozu auch wir geschaffen sind – nämlich tatsächlich Gott zu loben!

Es gibt mehrere so genannter „Schöpfungspsalmen“, (so z.B. neben Psalm 8, auch Psalm 19 und 104) und viele Teile anderer Psalmen, in denen deutlich wird, dass selbst die dummen Tiere und gar die scheinbar leblose Materie Gott lobt – scheinbar sind wir aber zu „dumm“, um das wahrzunehmen. Ich möchte euch einladen auf eine Reise nach Jerusalem, um staunen zu lernen, wie groß Gott ist, dass er in seiner Weisheit der gesamten Schöpfung die gleiche Bestimmung gegeben hat, nämlich ein Lob Gottes darzustellen.

Man könnte sagen: In weiser Voraussicht hat er dies getan, weil er geahnt hat, dass die so genannte Krönung der Schöpfung es nicht tut.

Doch schauen wir mal, was damals vor und in Jerusalem passiert ist:

Das Erste ist, wenn Jesus zu uns kommt, dass wir uns ihm ausliefern. Bildhaft, geistlich geschieht dies hier dadurch, dass die Menschen ihre Mäntel ausziehen und Jesus zu Füßen legen, so dass er darüber in die Stadt einziehen kann. Gleichzeitig legen sie Äste (nach Johannes „Palmwedel“) ihm zu Füßen – Das erinnert uns an Offb. 7,9 wo die Gerechten auch Palmwedel in den Hände haben – aber vorher legen wir sie Ihm zu Füßen.

Und Die Kleidung steht ja für die eigene Gerechtigkeit, das Selber-wollen und Selber-können. Das liefern wir Jesus dadurch aus, dass wir ihn in unser Leben einziehen lassen – sprich uns bekehren, Christen werden.

Dadurch dass Jesus über diese Kleidung in unser Leben einzieht (uns sei es nur indirekt sie berührt, weil er ja auf einem Esel sitzt), will heißen, dass er immer uns da abholt, wo wir sind und das, was wir ihm ausliefern sogar noch gebraucht, um weiter in uns anzukommen – unsere Väter nannten das: Heiligung – Jesus heiligt uns – reinigt unsere Kleidung, indem er drauftritt – wir merken, selbst im Bild dreht er die Verhältnisse um: rein gewaschen durch sein Blut – nennt die Bibel das.

Und wenn Jesus nun näher in uns ankommen darf, beginn die ganze Menge des Volkes zu jubeln, Gott zu loben – lautstark, unüberhörbar, ärgerlich!

„Verbiete doch deinen Jüngern“ – merkt ihr - jetzt sind wir nämlich Jünger – das ist also ein Kennzeichen von Jüngern – „Gott derart zu loben!“

Im Tempel dann geht es weiter – und hier sind es sogar die Kleinsten, die in das Lob Gottes einstimmen – will heißen: Die Nähe zu Jesus, die Gegenwart Gottes hat unmittelbare Auswirkungen auf unser Gotteslob. Und es ist gut, sich das klar zu machen, dass das normal ist – dass es eher anormal ist, wie es Tradition war: Gelobt wird nur

nach strengen Vorschriften, in den Traditionen der Väter. Und auch nicht jeder und jeder Stil ist erlaubt.

Meint ihr diese Kinder haben für musikalische Ohren perfekt gesungen? Denn gesungen haben sie bestimmt – weil Kinder immer eher singen als reden. Wir erleben das jeden Tag im Kindergarten draußen – und wenn sie nur gesungen haben: Ho-Hosianna, dem Sohne Davids! Aber in den Ohren Jesu war das Musik: Endlich haben einige erkannt, was zu ihrem Heil dient.

Habt ihr euch auch schon gefragt, wieso an dieser Stelle bei Lukas 19, 41 dieser Satz eingeschoben ist, dass Jesus über der Stadt weint. „***Oh, dass du doch erkennen würdest, was zu deinem Frieden dient. Aber es ist vor deinen Augen verborgen...***“

Wie soll ich dich empfangen und wie begegn` ich dir? – fragt ein altes Kirchenlied – Jerusalem hat damals Jesus nicht in rechter Weise empfangen. Die rechte Weise war die, die die Pharisäer als anstößig empfanden. So kann man doch Jesus nicht empfangen, so kann man doch nicht im Hause Gottes sich benehmen.

Doch kann man! Denn das dient zum Frieden – Ist es unsere Augen auch verborgen, so wie damals der Stadt?

Wenn wir nicht einstimmen in den Lobgesang Gottes, dann ist es nicht so, dass keiner mehr Gott lobt – die Engel tun es permanent und auch die Schöpfung tut es –

Damit kommen wir zur Naturwissenschaft, die langsam erst erkennt, was Gott an Weisheit in diese Schöpfung hineingelegt hat.

Warum singen die Vögel am Morgen? Und zwar, wenn sie nicht ein Weibchen suchen oder Hunger haben. Sie loben Gott. Es gibt keine andere zufrieden stellende wissenschaftliche Erklärung, von wegen: „Revier abstecken und sich mit den Nachbarn zeitlich und örtlich zu synchronisieren“ (so eine Antwort der Wissenschaftsredaktion des WDR) Was man aber inzwischen über die Komplexität eines Vogelliedes weiß, übersteigt unsere Kommunikation – Gott aber versteht es – Die Vögel singen nämlich wirklich Inhalte und produzieren nicht nur Töne.

Oder habt ihr einmal eine Zeitrafferaufnahme vom Pflanzenwachstum gesehen? Da tanzt eine Blume der Sonne entgegen, wiegt sich zu unhörbaren Rhythmen. Warum gehen wir eigentlich immer davon aus, dass es nur das gibt, was unser Gehirn direkt erfassen kann?

Selbst das All beinhaltet einen harmonischen Klang des Gotteslobes. Leider überlassen wir das Wieder-Entdecken dieser alten biblischen Weisheiten heutzutage der New-Age Bewegung. So stehen die Abstände der Planeten im gleichen Verhältnis, wie der Quintenzirkel - ein harmonischer Klang. Da wo heute der Asteroidengürtel liegt, von dem viele vermuten, dass dort einmal ein Planet war, passt von der Harmonielehre der Musik aber keiner hin – es wäre eine Disharmonie – deshalb gibt es dort auch keinen mehr- Die Erde war wüst und leer – und Gott sprach – und es wurde...

Zitat: Die drei Keplerschen Gesetze beweisen, dass die Planetenbahnen und Planetenabstände harmonikale Verhältnisse haben. In seinem Werk treten mehr und mehr Notenbeispiele auf; die Melodie der Planeten, ihre Grundtöne werden notiert, und schließlich mündet diese kosmische Tonanalyse in einem ungeheuren Schöpfungsakkord aus, den das Planetensystem, allen Ohren unhörbar, unfassbar, gleich einer Riesenorgel spielt (Hans Kayser)

Wer sich mit der Naturwissenschaft befasst, wird früher oder später an Gott nicht vorbeikommen – weil Gottes Spuren überall zu finden sind.

**Jesaja 35:1:** *„Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.“*

**Psalm 89:13:** *Die Berge Tabor und Hermon jauchzen über deinen Namen.*

**Psalm 96:11-13:** *„Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; es sollen jauchzen alle Bäume im Walde vor dem HERRN; denn er kommt, denn er kommt, zu richten das Erdreich. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit.“*

Merk ihr – hier geht es genau um diese Situation, in der Jesus hier in Jerusalem einzieht! Es zieht sich durch die ganze Bibel, immer wieder dieser Hinweis, dass die Schöpfung die Bestimmung hat, Gott zu loben, ob Tiere, Pflanzen oder eben Steine oder Sterne – alles jubelt dem Schöpfer zu: Wie groß bist du!

Und wir? Wie steht es um uns? Lassen wir uns anstecken von diesem Jubeln der Kinder dort im Tempel?

Wenn hier im Gottesdienst mal ein Kind in den Lobgesang mit einstimmt – auf seine Art – sollte uns das nicht ärgern, sondern ermutigen, auch auf unsere Art Gott zu loben. Aber still wird das auf Dauer nicht gehen – weder bei den Kleinen, noch bei uns.

Mag sein, dass die Stilarten und Spielarten unterschiedlich sind – aber immer wird Lobgesang wahrgenommen – der von der Schöpfung erst nach und nach – aber der von uns Menschen schon.

Können wir staunen über Gott? Wie er das alles so herrlich geschaffen hat? Allein das kann uns schon in den Gesang eines Schöpfungpsalmes einstimmen lassen.